

7. Sekundärliteratur

Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert.

Winter, Eduard

Berlin, 1953

Zum vierten Kapitel

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

3.

G. A. Francke an Pastor Henning
Halle, 26. V. 1750

AFrSt C493 Konzept

Ob ich gleich versichern kann, daß ich es mir ernstlich angelegen seyn lassen, einen Verlangten tüchtigen Informatoren für den Hrn. General-Major *de Hannibal* ausfindig zu machen; in welcher Absicht ich auch die Antwort bis hierhin verschoben in Hoffnung, es werde sich noch ein Subjectum dazu finden: so kann es doch nicht länger anstehen lassen, denenselben zu melden, daß alle deshalb angewandte Bemühung vergebens gewesen, absonderlich weil es etwas rares ist, solche Studiosos zu finden, die bey übrigen guten Wissenschaften, sonderlich einer wahren Frömmigkeit und anständigen Conduite eine solche Fertigkeit im Französischen besitzen. Ich bedauere also, dass dermalen nicht dienen kann.

Zum vierten Kapitel

1.

P. Müller an A. H. Francke
Moskau, 15. Jan. 1715

Abschrift Auszug AFrSt C798

Man bemerket große Bewegungen in denen Gemüthern so wol im ganzen Reiche, als hier in der Stadt Mosco. Wie denn viele von der rußischen Nation selbst so weit gekommen durch Lesung des Wortes Gottes, daß sie die Irrthümer ihrer Religion erkennen und den Bilderdienst öffentlich für eine Idolatrie ausrufen. Weßwegen denn unter andern auch ein Balbier *Foma Tweritin* [*Foma Ivanov*] eingezogen wird. Und weil Ihro Czarische Majestät ausdrücklich befohlen, daß man mit dergleichen Leuten den gelindesten Weg gehen sollte; als wurde dieser *Foma Tweritin* in ein Kloster in Verwahrung gegeben, damit er durch die Mönche in ihrer Religion unterrichtet, und auf bessere Gedanken gebracht würde. Weil nun *Foma* täglich abends und morgens, auch zuweilen in der Nacht die Kirche besuchen muste: als hat es sich zugetragen, 1714, im October am Tage des heiligen Alexei Metropolit[ae] Moskowski [!], daß *Foma Tweritin*, nachdem der Gottesdienst um 4 Uhr des Morgens sich geendiget, und die Leute alle aus der Kirchen gegangen, mit einem Kasar oder eisernen Meßer, damit man das Holz pflaget zu spalten, das Bild des heiligen *Alexii* Metropolit[ae] Moskowskii [!], welches von

23 Winter, Halle als Ausgangspunkt

Silber geschmiedet war, mit aller Gewalt anfang zu hauen und zu stechen. Zwey Münche [!], die noch in der Kirchen waren nachgeblieben, getraueten sich nicht solches *Foma* zu wehren aus Furcht, *Foma* mögte ihnen mit dem Meßer auch eins versetzen. Machten dahero ein groß Geschrey und Alarem, bis das Volk häufig zulief, *Foma* grieffe und ihn tapfer mit Schlägen zudeckte. Darauf wurde *Foma* von den Archieri Resanski und Muromski in den Bann gethan, an Händen und Füßen geschlossen und dem weltlichen Gerichte übergeben. Endlich wurde mit *Foma* folgender Prozeß gemacht.

Anno 1714, den 29. November s[tili] v[eteris] wurde *Foma*, nachdem er vorher auf das allerschärfste und grausamste 3mal ist gepeinigt worden, um 1 Uhr nachmittage von einer ganzen Compagnie Soldaten umgeben, aus dem Rathaus, also er gefangen saß, hergeführt und für das Schloß Kremel, da sein Marterplatz war gebracht; alwo von einem alten Hause die Balken als ein viereckichtes Haus aufeinander gelegt, nicht aber ineinander gefüget worden, so, daß man die Hand durch einen jeden Balken durchstecken konte, zwischen den Balken wurden die Ritzen mit Stroh gefüllet, auch überdem das Haus um und um mit Stroh belegt, so, daß das Holz fast nicht zu sehen war: mitten in dem Hause war ein Pfahl befestiget, welcher über das Haus wol anderthalb Mann hoch zu sehen war; ungefehr 1 oder 1½ Schritt davon wurde eine eiserne Stange befestigt, die wohl halb so hoch als gemeldeter Pfahl hervorragete. Das Urtheil wurde ihm vorgelesen. Deßen Inhalt war dieser: Ihro Groß[e] Czari[sche] Maj[estät] haben befohlen, dich *Foma Twertitin* als einen Schelm, Gotteslästerer und Bilderstürmer zu verbrennen: und das darum, weil du dich anno 1713 in Preobraschenska selbst als einen erklärst, der sich für die heiligen Bilder und für das lebendigmachende Creuz Christi nicht bücken wolte und es ehren. Darauf bistu mit den andern Bilderstürmern nach Petersburg gesandt, um dort die Sache recht zu untersuchen. In Petersburg hastu gesagt, du habest aus Unverstand und melancholischer Krankheit was wider die heiligen Bilder geredet, woltest dich aber künftig hin beßern und der Mutter der heiligen Kirchen in allen gehorsam seyn, weßwegen du von Petersburg nach Mosco wegen Unterricht gebracht bist, alwo du, was in deinem Herzen verborgen recht offen offenbaret hast: denn außer der Beßerung hast du das Bild des heiligen Archirei Alexei mit einem Messer zerhauen. Auch hastu pflegen zu sagen, daß im heiligen Abendmahl der Leib und das Blut Christi nur schlechtes Brot und Wein wäre, auch in der Pein hastu solches bekant. Solche und dergleichen Leute werden nach den bürgerlichen Gesetzen und Uloschenie verbrannt. Dannenhero dann Ihro Czaarische Majestät dich *Foma* als einen Schelm, Gotteslästerer, Bilderstürmer und als einen, der der Kirche zuwider ist, lebendig zu verbrennen allergnädigst befohlen, doch so, daß deine rechte Hand, mit welcher du das Bild zu hauen und zu stechen dich unterstanden, zuvor sol verbrannt werden, damit an dergleichen Exempel sich diejenigen, die der gleichen Meinung zugethan sind, spiegeln und davon ablassen. Darauf wurde *Foma*

den Henkern übergeben, die schleppten ihn auf einer Treppe oben auf das Haus, banden ihm die rechte Hand, mit welcher er sich an dem Bilde vergriffen, mit dem Meißel an die eiserne Stange, und bewanden dieselbe mit Pechtüchern bis an die Achseln. Die Pechtücher aber wurden mit dünnem Eisendrat feste gebunden; er selbst aber wurde mit Stricken an den Pfosten um den Leib und die Füße fest gebunden. 2 Mönche stiegen zu ihm herauf, redeten ihm zu, aber er gab keine Antwort. Der Senateur *Apuchtin* rief überlaut: *Foma* bekehre dich. Darauf er mit heller Stimme so, daß ich es ganz deutlich hören konnte, sagte: Ich bin ein sündiger Mensch, ich bin ein armer Sünder, ich habe vor Gott gesündigt; sahe auch oft gen Himmel und seufzte. Der Senateur rief *Foma* abermal zu: *Foma* thue Buße, so wollen wir dich nicht lange quälen. Darauf nahm der Büttel ein Licht, und zündete die Hand an. *Foma* sahe immer seine brennende Hand an. Da aber der dicke Rauch von dem Pechtuche ihm zu nahe kam und fast ins Gesicht schlug, wandte er den Kopf etwas auf die Seite; man hörte aber gar keine Stimme von ihm. Nachdem nun die Hand 6 bis 7 Minuten gebrannt, wurde das Stroh auf allen Seiten unten angezündet. Da schlug der dicke Rauch und die große Flamme gleich um *Foma*, daß man ihn nicht mehr sehen konnte. Sobald aber der dicke Rauch vorbei war, konnte man *Foma* im Feuer wieder sehen. Doch waren die Stricke, damit sein Leib und Füße an den Posten [!] gebunden gewesen, verbrannt, und stund er noch bey der eisernen Stange, weil ihm die Hand mit eisern Drat an die Stange gebunden war. Da aber der Drat auch verbrannt, fiel *Foma* auf den Boden. Man sahe, daß das Leben noch in ihm war, gleich aber darauf merkte man, daß er seinen Geist aufgegeben hatte. Die Henker stießen den Körper mit langen Stangen so lange, bis er hinunter in das Haus fiel. Das Feuer wurde etliche Stunden darnach unterstanden, bis alles Gebeine verbrannt.

2.

Th. Prokopovič an J. S. Scharschmid
Kiev, 6. VII. 1715

AFrSt C296

Admodum Reverende Pater Pastor,
Frater ac Domine Observande,

Quod ex brevissima nobiscum conversatione tantam in nos benevolentiam conceperis, ut tam diu nostri memoriam serves idque etiam literis humanissimis testatus sis, hoc quidem ego non tam humano genio quam divinae in te gratiae acceptum refero tibi gratias quam maximas ago et simul a fonte gratiarum Christo Deo et Redemptore nostro omnia prospera, quibus indiget misera nostra vita ista, atque quam plurima ad aeternam salutem momenta opto ac precor ex animo.

De commercio literarum, quod postulas, nos inter ineundo, quomodo optarem perpetuo habere tecum praesente colloquium, ita libens consentio. Laudes, quibus indignum oneras, cum ornare videris, non omni prorsus fructu apud nos carent. Monent enim me serio, ut talis esse contendam, qualem me esse praedicas. Quod attinet ad articulum justificationis, credo per Dei gratiam firmissime, imo aliis etiam continuo et constanter praedico: hominem non ex operibus propriis, vel alienis, et nulla prorsus alia ratione nisi solo sanguinis Christi merito, quantum videlicet ad nos, gratis mera Dei gratia et misericordia per fidem justificari: id donum Dei esse, non ex nobis, ne quis gloriatur. Utinam ita ad extremum vitae halitum sentiam, et dignam hac sententia vitam agam. Atque utinam caeteris quoque omnibus nostra haec praedicatio non mortis ad mortem, sed odor sit vitae ad vitam. Amen.

De antiqua tamen controversia Latinos inter et Graecos, de Processione, inquam, Spiritus Sancti, non equidem facile convenire vobiscum possum. Scripsi nuper hanc controversiam quanta fari potuit diligentia, nec ullum ex Scriptura vidi argumentum, quod non facile solvi queat, et iudicium adhibui, Deus testis, non pruriens, non praesumptae opinioni obnoxium, sed plane docile et obsequi veritati paratum. Scriptum illud ad te mittam, si prius mihi significaveris, gratum tibi fore. Multa quidem ibi tractantur, quae ad Theologos Protestantes minime pertinent, sed tantum ad contundendam impudentissimorum Papicolarum contumaciam, qui cum aliàs, tum in hoc quoque negotio ex solis hominum pronuntiatis, iisque fere omnibus pessima fide corruptis, ut praeterea ex miseris conjecturis satagunt rem peragere, atque summa cum insania triumphant, S. Scripturam vix libant, ut canis vitreum vas lambunt, pultem non audent attingere. Caeterum lis ista magnine momenti sit ad dissidium in Ecclesia faciendum necne, vellem a Vobis doceri.

Vale interim et nostri, ut coepisti, perge esse memor atque amare.

Conservet te Deus T[er] O[ptimus] M[aximus] sanum ac incolumem diutissime.

Datum Kioviae in Collegio Anno 1715, jul. 6.

Tibi devinctissimus Frater
Th. Prokopovic,
Collegii Kioviensis Rector.

VIRO

Cl(arissimo) atque admodum Reverendo *Justo Samueli Schorschmid*, Germanicae in Officinis Ferrariis Ecclesiae Pastori dignissimo pateant.

3.

P. Müller an F. Buddeus
Petersburg, 28. I. 1720

Original TgbFr und A116 teilweise Abschrift

HochEhrwürdiger, und Hochgelahrter, Insonders HochzuEhrender
Herr Doctor,

Ob zwar das Glück gehabt, so wohl von Dero Collegio in Halle, als auch nach der Zeit von Dero gelehrten Schriften zu profitiren; so habe mir doch niemals die Freyheit nehmen dürfen denenselben mit schreiben beschwerlich zu fallen, indem billig dafür gehalten, daß Ew. HochEhrwürden meine Briefe zu lesen und zu beantworten die Zeit zu kostbar achten würden. Da aber Dero gelehrtes Scriptum wider diejenige Schrift, welche an Ihro CZarische Maj. Zu Paris von den Doctoribus und Professoribus domus Sorbonensis de unienda ecclesia Romana cum Graeca ist übergeben worden, auch zu uns nach Rußland kommen und großen applausum gefunden; so gar daß der Plescowische Erzbischof *Theophanus* es ganz ins Rußische zu vertiren, und an Ihro Czarische Maj. zu presentiren völlig entschloßen: so habe auch nicht länger an mich halten können, Ew. HochEhrw. hiemit zu incommodiren, und zwar in der Hoffnung, es werde dieses desto angenehmer seyn, weil ich hiebey, und zwar cum speciali permissione et consensu des Ertzbischofs das Responsum, so von hiesiger Seiten auf das Scriptum, so die Herrn Doctores Sorbonenses zu Paris an Ihro Czaar. Maj. übergeben, ist ausgefertigt worden communicire. Auf gedachtes Scriptum sind hier zwey Responsa Verfertiget, das erstere von dem Resanischen, das andere von dem Plescowischen Ertzbischoffe, als welches hiebey übersende. Es haben sich aber Ihro CZaar. Maj. allergnädigst gefallen lassen, das letztere vor 7—8 Monate nach Frankreich zu übersenden. Wenn ich bey Denenselben mir etwas ausbitten dürffte, so wäre es wohl Dero Höchstverlangtes Sentiment über beygehendes Responsum. Ew. HochEhrw. können versichert seyn, daß solche Mühe zur Ehre Gotes, und Ausbreitung seines Heiligen Namens in diesen Landen gereichen werde. Hiebey achte für nöthig zu erinnern, daß das Russische verbotenus, wie es hier ist, nach Paris gesandt. Das Lateinische aber hat man nicht gleich wieder finden können. Daher habe das Rußische ins Lateinische vertiren laßen, und es dem autori des Responsi gezeigt, der es auch gebilliget hat. Diese Erinnerung thue zu dem Ende hinzu, Damit wann die Herren Doctores Sorbonenses gedachtes Responsum durch den Druck bekannt machen solten, der Leser sich daran nicht stoße, wenn er im Lateinischen einige Worte versetzt, oder verändert findet. Ew. HochEhrw. sehe hieraus, was man für ein Vertrauen in diesem Lande zu Ihnen habe, und wie mein bißheriges Stillschweigen nicht so wohl dem Mangel des Andenkens, als vielmehr der Materie zu schreiben beyzumeßen gewesen. Maßen ich mich des allerersten Anlaßes, so ich dazu gehabt, alsbald bedienet, und mir die Ehre, mich in dero nähere Bekanntschaft zu setzengenommen habe. Im übrigen wünsche, daß der

Vater aller Barmherzigkeit Ew. HochEhrw. in ihrem Amte kräftiglich stärken, Zum Trost der Christenheit viele Jahre bey gesunden Kräften erhalten, ja allerley Seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttl. Wandel dienet, Ihnen gnädiglich mittheilen wolle, der ich im übrigen allezeit trachten werde in der That erfunden zu werden Ew. HochEhrwürden, Ms. Insonders Hochzu Ehrenden Herrn Doctoris,

ergebenster Diener
Peter Müller.

St. Petersburg, den 28. Jan. 1720

Beilage

Antwort der russischen Bischöfe an die Professoren der Sorbonne von Bischof Theophan Prokopovič

Illustribus, summe reverendis, et Doctissimis Theologis
Sorbonensis Domus Collegis Fratribus nobis dilectissimis.

Gratiam, Clementiam et Pacem a Deo Patre et Domino ac Servatore nostro Jesu Christo apprecamur. Augustissimus Dominus ac Tzaar noster *Petrus I.* e regionibus exteris redux cum inter votivos applausus Senatus Populique Rossiaci nostris quoque sacraei caetus piis exciperetur votis; pro mirando, quo polluet, ingenii acumine, uti cuilibet ordine sua, ita nobis quoque nostra referre dignatus est: Nimirum, dum Venerandum Sorbonicae Donum inviserit, ortum forte fuisse de Schismate Graecae et Romanae Ecclesiae sermonem: ea de re plura dicturis injunxisse ejus Majestatem, ut, si ita videretur, ad Rossiae Episcopos scriberetis. Id posteaquam nobis narrasset vestram, Fratres dilecti, epistolam protulit nobisque reddidit. Eam magno cum gaudio accepimus, non rei nova curiositate abrepti (quidquid enim in hac controversia alicujus momenti est, haud latet Theologos) sed ut laude dignum desiderium vestrum ex autooratoris nostri narratione cognitum, ex ipsis quoque vestris literis intelligere, et quasi oculis cernere possemus.

Perlecta autem epistola celebravimus magnum Dei et Servatoris Jesu Christi nomen, qui promissionem, quousque ad finem seculi nobiscum manere pollicitus est, tali etiam ratione implere vult, ut inveniatur vel non quaerentibus, quaerentes tamen ne derelinquat, ipsamque quaerendi voluntatem largiatur, ac ita sapientissime regno suo provideat.

Laudamus autem et vos ipsos Fratres dilectissimi, Vobisque de sancto hoc desiderio, seu ingenti munere divino congratulamur, et benignissimam Dei Majestatem submitte precamur ne unquam illud extingui sinat, sed potius fausto eventu coronet.

Nolumus vero vos ignorare, Fratres, quod et nos eodem spiritu agamur, eodemque feramur desiderio. Optamus enim et tota quidem animo optamur, ut pax

nostra Christus e duobus unum faciat, Parietem interstitium diruat utrosque secum in unum novum hominem condat, pacem sanciat, et ambo in uno corpore Deo per crucem conciliet, inimicitiam in ipso pecans. Putamus autem et vobis notum esse, quod in Ecclesiis nostris quotidie publicae preces pro unienda fide fundantur, quas non modo ore proferre, sed in pectore iterum iterumque repetere solemus. Quod porro ex Apostolo de unitate fidei, eique nocivis Schismatibus et haeresibus protulistis, in iis perpetua nostra doctrina et vota versantur. Ea nobis, vobis et cunctis nisi simulatam speciem pre se ferant, sunt communia.

Caeterum tam diuturno Schismati medica ut admoveatur manus, equidem adeo difficile non est, ut elapsis seculis praesertim ab *Innocentii* III. Papae Romani temporibus ad nostram usque aetatem visum fuit, nec vero tam facile, uti Vos sentire e vestra conjicimus epistola. Ut enim praetermittamur convocationem concilii, aut colloquium publicum intermissos utrimque totius Ecclesiae nomine deputatos instituendum, quorum tamen vel alterum certo necessarium est, id praeterea difficultatem movet, quod per solos Rossiae Episcopos ea res neque incipi, nedum ad perfectionem deduci possit. Etiam si enim vel sola Rossia maximum imperium efficiat, nihilo secius tamen multae aliae gentes Ecclesiam nostrae confessionis constituunt, quibus non sine contumelia esset, si, aliquid, quod toti comuni incumberet, per nos solos sine ipsorum notitia et consensu ageretur.

Quamobrem ante omnia externos Fratres nostros, praesertim vero supremos Episcopos, quatuor Orientis Patriarchas scripto compellere debemus, ne eos contemnere et irritare velle videamur, nec dum novam amicitiam quaerimus, antiquam et jam tum partam, solvamus. Etenim si tale quid commiteremur, quaesita ab extra pax dubia indubium dissidium intra nos excitatura, foret Haec sola causa est, quare ad vestram de sancienda Unione consultationem publico totius Ecclesiae nomine respondere non potuerimus.

Interea tamen nihil impedit, quo minus, si vobis ita videatur, inter quosdam nostratum Vestratumque Theologorum, per literas mutuas, uti moris est, instituatur colloquium, dummodo id Spiritu mansuetudinis Christi moderatum fuerit. Neque enim ejusmodi amica colloquia comuni Ecclesiae dijudicationi praejudicium afferent, sed forte illustrem gradum praeberent, quo exoptata pax possit perquiri. Ita nos homines equidem sentimur et loquimur, Deus autem, cujus consilia a nostris mortalium cogitationibus tantum distant, quantum caelum a terra, uti ipse apud Prophetam loquitur, is inquam in numera et multo commodiora adminicula, licet nostris mentibus incomprehensibilia, habet, quibus sanctum hoc desiderium ad felicem exitum perducere potest.

Quod ut aliquando efficiat, ipsius misericordiam indefinenter rogamus, eique vos et vestram salutem commendamus. Valet Fratres amantissimi.

Vestri Fautores
Episcopi Rossiae

F. Buddeus an P. Müller
Jena, 10. III. 1720

Abschrift an Francke BN Kaps. 7

Hochedler und Hochgelahrter, insonders Hochzuehrender Herr
Hochwerthester Gönner.

Das gütige Andencken, so dieselbe für mich haben, ist mir um so viel angenehmer, weil ich von dero werthester Person viel Gutes gehöret habe. Erkenne demnach mit hertzlichen Danck, daß Sie durch dero werthestest Schreiben deßen mich versichern, zugleich wegen meiner geringen Schrift, von unmöglicher Vereinigung der Rußischen oder Griechischen, und Römische Catholischen Kirche, und daß dieselbe von den Rußen wohl aufgenommen sey, einige Nachricht ertheilen wollen. Nicht weniger bin ihnen höchlich verbunden für die übrige in dieser Sache ertheilte Nachricht, insonderheit aber für die communication der Antwort auf das Schreiben deren Doctorum Sorbonicorum, welche der Plescovische Ertz-Bischoff aufgesetzt. Ich sehe aber auch, daß dieselbe mein weniges Sentiment, von diesem Antwortschreiben erlangen; darinn zwar nicht entstehen will, ob ich mich zwar viel zu gering geschätzt, daß ich mich unterstehen solte, über eines so vornehmen Bischoffs Schrift ein Urtheil zu fällen. Es brauchet aber solches keiner Weitläufigkeit, indem ein jeglicher der solches mit unpartheyischen Gemüthe lieset, alsobald gestehen muß, daß solches dem character eines so großen Bischoffs gemäß ist. Die Haupt Summa gehet aber dahin, wohin auch meine Schrift gerichtet, daß man zu verstehen gibt, wie diese von den Doctoribus Sorbonicis gesuchte Vereinigung bey der Kirchen impracticabel sey. Und solches ist mehr denn zu gewiß. Die von dem Herrn Ertz-Bischoff angeführte Ursache ist auch allerdings von groser Wichtigkeit, daß man an Rußischer Seiten, ohne Consens der orientalischen Patriarchen, ein so wichtiges Werk nicht vornehmen konte; sientemal, wenn solches geschehen solte, man ihres Orts eine neue Trennung mit vorerwehnten Patriarchen zu befürchten. Ein mehres war nicht nöthig, indem dieses schon genug ist den Doctribus Sorbonicis die Meynung derer Russischen Bischöffe zu eröffnen; die Speciale Ausführung aber nur zur Erneuerung der controversien würde Gelegenheit gegeben haben. Im übrigen ist diese Antwort mit solcher moderation, Christlicher Bescheidenheit, dabey aber gebührender Ernsthaftigkeit, und einem mit der Sache wohl übereinstimmenden Stylo verfaßet, daß der Auctor dadurch zur Genüge erwiesen, daß Gott der HErr kein geringes Talent in Ihm geleet. Ich freue mich darüber von Herten, und preise die Gütigkeit Gottes, daß Er auch an ihrem Orte Leute in so hohen Stand gesetzt hat, welche mit so herrlichen Gaben ausgerüstet seynd. Hierbey wünsche von Herten daß Gott allenthalben ein größeres Licht, zur rechten Erkenntniß seines Göttlichen

Willens und Verherrlichung seines Namens wolle aufgehen laßen; der ich mich hiermit ihrer beständigen Liebe und Gewogenheit empfehle, und nebst Anwünschung alles Göttlichen Segens verbleibe

Meines Hochzuehrenden Herrn und
Hochverehrtesten Gönners
ergebenster
Joh. Franciscus Buddeus.

Jena d. 10. Martii 1720

5.

C. M. Rodde an D. Antonius
Narva, d. 27. IX. 1720

Abschrift im Auszug AFrSt D111

Sonst weiß ich von hier nichts zu berichten, als daß hier ein gewisser Bischoff von Narva und Pleskow ist, ein Mann von großer Gelehrsamkeit, und einen Eyfer vor die Wahrheit hat, insonderheit die Lehre von der Rechtfertigung sowohl öffentlich als insbesondere fleißig treibet und dagegen feind ist dem superstitiösen Weesen, auch dawider scharff prediget. Derselbe ist von Ihro Zaarischen Majest. sehr aestimiret; hingegen sehen die alten Pfaffen scheel auf ihn. Er ist ehemals auf der Universität Kiow Professor Theologiae gewesen, von wannen er auch unterschiedliche geschickte Subjecta hat beruffen, die da hin und wieder dem Volck predigen müssen, welches bis daher was Rares gewesen, wodurch denn denen Leuten einigermaßen die Augen aufgehen; und hat man Hoffnung, daß Gott durch diesen Mann vieles in diesem Lande ausrichten werde. Er hat sich unterschiedliche von unsern theologischen Büchern angeschaffet, die er fleißig lieset und aestimiret, als die Libros Symbolicos, die Harmoniam Chemnit. Gerhardi *Lyseri*, item *Qvensteeds* Theol. &c. Ich habe ihme auch communiciret Euer Hochehrw. alle theologische Disputationes und des H. *D. Langens* Mysterium Christi, welche er noch bey sich in Petersburg hat, und hoffe, daß es nicht ohne Segen seyn werde. Ich habe auch Euer Hochehrwürden hiemit gehorsamst consuliren wollen, was man diesem Manne vor gute Schriften in lateinischer Sprache ferner in die Hände spielen sollte, dadurch er zur mehrern Erkenntniß und Befestigung der Wahrheit kommen könnte. Hiebey muß auch berichten, daß Ihro Czaarische Majest. ohnlängst von dem H. Gen. Superint. *Brüning* in Riga verlanget, er sollte aufsetzen, worinnen die Harmonie und auch der Dissensus zwischen unser und der griechischen Kirche bestünde, welches er auch gethan, soviel man aus Büchern von ihrer Confession Nachricht hat, und scheint, daß Ihro Majest. eine Verbeßerung auch im Geistlichen vorzunehmen willens seye: Gott regiere Dieselben ferner, daß Sie ein Werkzeug seyn mögen zur Ausbreitung der Ehre Gottes auch in diesem großen Lande!

6.

S. P. Kochanovskij an C. M. Rodde,
 Petersburg 30. III. 1721, und
 C. M. Rodde an A. H. Francke,
 Narva, 21. IV. 1721

Abschrift AFrSt A 144

Reverendissime in Christo Pater et Frater colendissime *Rodde*,

Opto Te semper bene valere & traditum Tibi à Deo ministerium ejusdemque auxilio quam felicissime tractare: nos vero fatigati quadragesimali jugo imposito ab improbis hypocritis cervici nostrae, quod neque Patres nostri neque nos volumus ferre; gemimus et suspiramus expectando quandam refocillationem & consolationem per resurrectionem Domini nostri Jesu Christi: quem etsi optime scimus liberasse nos ab istis nugis, scilicet ineptis traditionibus humanis: tamen secundum antiquum proverbium: qui manet Romae, Romano vivere debet more; justificati gratis per fidem in Dominum nostrum Jesum Christum, adhuc jubemur justificari pharisaicis, scilicet nostris monasticis operibus: tu vero, Domine, quousque! — De hoc non inaniter conquerimur coram prudentia Tua, etenim sentientes magnum detrimentum bonae valetudinis ob ordinaria[m] & quotidiana[m] comestione[m] piscum /: quamvis pro piscibus impietatis arguimur à pseudofratribus, clam explorantibus libertatem nostram, quam habemus in Christo Jesu; assecutis perfectionem vitae, et actus, ut blaterant, supererogationis facientibus :/ indigemus medicamento praecipue, quod meae constitutioni et domestico meo morbo conducit, Essentia Antihypochondriaca Halensi, ex cujus usu aliquod levamen expertus sum.

Igitur ad Te, Pater reverentissime, supplico & intimè rogo, velis mihi prima occasione mittere istud medicamentum, quia apud nepotem Vestrum *Herbers* hic jam deficit. Fecit me humanitas Tua sibi debitorem in multis, faciat & in hoc, rogo humillime —

Ego vero semper paratus sum ad obsequia Paternitatis Vestrae. Interim immutabili favori & sanctis precibus Vestris me commendo.

Petropoli 1721,
 Martii d. 30.

Reverentiae Vestrae
 omnium bonorum fautor
 et servire paratus
Simon Petrus.

7.

C. M. Rodde an A. H. Francke
Narva, 21. IV. 1721

Einbegleitung, Abschrift AFrSt A 144

Obiges ist die Copey von dem Briff, so der Pater *Simon* /: ein Archimandrit, der immer bey dem Ertzbischoff *Theophano Prokopowitz* ist, auch offtmah(l)ß hier sich befindet :/ an mich geschrieben. Man kan daraus sehen des Mannes Erkenntnuß, und ist gewiß, daß er ein treuer Zeuge der Wahrheit ist, wie er denn hier einigemahl geprediget und von der Justification so gründlich und schriftgemäß geredet, als es keiner von uns beßer sagen könnte. Ich bitte dieses nach Halle mitzunehmen und den dortigen Freunden zu communiciren, insonderheit dem Herrn D. *Anton, Langen* und den übrigen Vätern in Christo nebst respectiven Gruß von mir, der ich bin

Narva, den 21. April.
Anno 1721.

meines geliebten Freundes
zu Gebeth, Liebe und Dienst
verbundener
C. M. Rodde.

8.

J. F. Buddeus an Th. Prokopovič
Jena, 29. III. 1722

AFrSt D 90

REVERENDISSIMO DOMINO / DOMINO / *THEOPHANO PROCOPOWIZ* /
EPISCOPO PLESCOVIENSI / ET CETERA / GRATIAM ATQVE PACEM /
IN DOMINO ET SERVATORE / NOSTRO VNICO IESV CHRISTO / AD-
PRECATVR / IOANNES FRANCISCVS BVDDEVS, / THEOLOGIAE IN
ACADEMIE / IENENSI DOCTOR PVBLICVS.

Singularis Tua et in hisce quoque regionibus celebrata humanitas efficit, ut credam, non aegre Te, Reverendissime Domine, laturum, quod hasce ad Te dare litteras ausus sim. Non enim me prorsus Tibi ignotum esse existimo, siquidem ab amicis accepi, schediasma illud, quo demonstraui, Ecclesiam Ruthenicam cum Romana conciliari non posse, Tibi non displicuisse. Extorsit illud mihi veritatis sinceritatisque amor, quum perspectum nobis satis sit, atque exploratum, id agere Romanae Ecclesiae propugnatores, qui inter Doctores Sorbonnici haud ultimum locum tenent, ut Ruthenicam Graecamque pariter ac nostram Ecclesiam iterum sub iugum mittant. Quod quamdiu per vim obtinere nequeunt, fallacias et blanda adhibent verba atque incautis rerumque imperitis persuadere annuntuntur, non adeo magnum esse illud, quod inter vtramque, Ruthenicam atque Romanam, Ecclesiam intercedit, discrimen; eumque in finem et Ruthenicae et

suae Ecclesiae dogmata dissimulare, emollire, pingere, peruertere, non dubitant, ut eo facilius lucem cum tenebris, errorem cum veritate confundant, commisceantque. Eaque ratione si Principes rerumque Dominos in partes suas pertraxerint, mox aliam faciem induunt alioque loquuntur ore, ignemque et gladium contra eos expediunt, qui illorum coeco se submittere obsequio decretis, abnuunt. A meo itaque, quod in Ecclesia nostra fungor, munere, non alienum esse existimaui ostendere et palam demonstrare, in scripto illo, quod Doctores Sorbonnici Augustissimo atque invictissimo Imperatori Vestro, quem Deus benignissimus quam diutissime saluum incolumemque esse iubeat, obtulerunt, ea contineri, quae, ut cum veritate non consentiunt, ita animum auctorum ad insidias Ecclesiae Ruthenicae struendas primum aperte produnt. Istud vero scriptum meum postquam et Tibi, Reverendissime Domine, probatum intellexi, magnam inde percepi voluptatem Deoque immortalis gratias egi, quod non omni illud carere voluerit fructu. Nihil aliud nobis, qui Evangelicam Doctrinam sincere profitemur, constitutum est, quam ut Iesum Christum, verum Deum verumque hominem, vnicum servatorem, vnicumque omnis salutis fontem, ab omnibus agnoscere serio cupiamus, prouti per ea omnia, quae nostri causa passus est atque sustinuit, gratiam Dei, peccatorumque omnium impetramus remissionem; tum vero, ut gratum pro tanto ejus beneficio animum demonstraturi σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς vitam transigere studeamus, verosque ac genuinos hac ratione nos ostendamus Christi discipulos. Hinc et eos, quorum eandem mentem esse novimus, diligimus ac veneramus, Deumque, ut nos conseruet custodiatque et donis Spiritus sancti magis magisque in dies cumulet, precamur. Cumque nobis ignotum non sit Te itidem, Reverendissime Domine, eodem esse animo, omniaque eo convertere consilia, ut per diligentem Scripturae sacrae tractationem vera Christi, Servatoris nostri, cognitio quam latissime apud Vos diffundatur, pulsisque tenebris, lux splendidissima in remotissimis exoriatur regionibus; gratias praepotenti et benignissimo Deo, Dominoque nostro Iesu Christo hoc nomine agimus devotissimas, cumque precamur, ut, quae in Te cumulate contulit gratiae suae munera, ea augeat, et novos quotidie fructus ad multorum hominum salutem, regnique diuini amplificationem, inde erumpere iubeat. Vale, in Christo Iesu Servatore nostro, Reverendissime Domine, et per eius gratiam res omnes prospere feliciterque age.

Scribebam Ienae die XXIX. Martii / MDCCXXII.

REVERENDISSIMO DOMINO / DOMINO / THEOPHANO PROCOPOWIZ, /
EPISCOPO PLESCOVIENSI / DIGNISSIMO, RELIQUA, / DOMINO SVO
OMNI HONORIS ET / OBSEQVII CVLTV PROSEQVENDO.

9.

C. M. Rodde an J. H. Callenberg
Narva, 29. Jun. 1725

Auszug Abschrift AFrSt A 114

Auch sende hiebey die Continuation von dem Translat des rußischen Tractats angehend die Taufe, und zwar des gantzen Werks vom 1.—13. Cap. Sie werden darin viel Wahrheiten finden, dadurch nach und nach ihr Gebäude der äußerlichen Caerimonien und Gottesdienste so unterminirt wird, daß mit der Zeit die losen Stützen selbst fallen werden, indem sie immer ein Unterschied machen unter dem Essentialen und den äußerlichen Caerimonien, welche könnten verändert werden. Gott laße hieraus viel Gutes erfolgen zur Ausbreitung der Wahrheit! Noch gehet hiebey die Leichrede, so der Bischof (als der Auctor auch des vorigen Tractats) bey Ihr Majestät des Kayzers Begräbniß gehalten, es sind summariter des Herrn Meriten angeführt. Wir haben hier ein Exercitium, indem wir einige Stunden haben, da ich mit H. Con.R. *Herbers* und *H. Keiling* etwas Rußisches exponieren und hernach vertiren, welches durch die Schulknaben ins reine geschrieben wird, dadurch meine beyden Confratres schon so weit geübet, daß sie zur Noth einen Teil verstehen und resolviren können. Welches ihnen große Beyhülfe thut, indem wir beständig 9 bis 10 rußische Scholaren in unserer Stadtschule haben, die da Teutsch lernen, und ob wir gleich directe ihnen nichts von der Religion sagen, so geschiehets doch incidenter, indem sie die Bibel mitlesen und den Catechismus tractiren, auch das kleine rußische Tractaetgen, so dort in Halle gedruckt ist, von welchem ich mir 100 Exempl. gebunden ausbitte, weil man hier und dort es verlangt. Von itzt gemeldeten Tractätgen muß nur noch dieses melden. Kurtz vor des Kayzers Tode hatten derselbe mit den vornehmsten Geistlichen dieses Reichs eine conferenz gehalten, wie man doch der Unwissenheit des Volcks abhelfen und die Erkäntniß der Wahrheit ihnen gantz einfältig und kurtzlich beybringen könnte. Darauf hätten Ihro Majest. gesagt: der rußische Catechismus wäre noch zu weitläufig, es müste noch kurtzer seyn, dabey hatte Sie das obgemeldete Tractätgen vorgeschlagen, daß die Geistlichen daßelbe reuidiren und etliche 1000mal herausgeben möchten, worauf denn auch der Erzbischof (weil er vernommen, daß ich es vertiret) seinen Vicarium an mich sandte und ein Exemplar verlangte, mit dem Vermelden, was der hochsel. Herr vorgeschlagen, es scheynet aber, daß es mit seinem Tode auch gestorben, indem es nun gantz stille darin ist; doch wird der Ertzbischof noch diesen Sommer hie durchreisen nach seiner Plescowischen Dioeces und Visitation halten, alsdann werde Gelegenheit nehmen, mit ihm zu sprechen. Es ist eine große Degradation vorgegangen mit der Geistlichkeit, indem der Bischof von Nouograd /: welcher den Jahren nach der älteste, aber mit obgedachtem Plescowischen gleichen Rang hatte und beyde Vicepraesidenten im geistlichen Collegio oder Synodo waren :/ ins Elend verwiesen ist auf den Weißen See bey Archangel in ein Closter /: soll

aber schon, wie ich vernommen, gestorben seyn :/, ihm war gar das Leben abgesprochen, doch ist er insoweit pardonirt. Sein Verbrechen ist, daß er mit Unverstand geeifert, die Bilder zersäget, die Kirchenzierath in seinen Priuatnutzen angewendet, sich der Kayserin widersetzet etc. Er war ein Mann von geringen Studiis, war aber durch des Kayzers besondere Gnaden so weit auancirt, weil er geschienen in alle Veränderungen einzustimmen, man siehet aber, daß Geitz und geistlicher Hochmuth bey ihm geherrschet. Deßen Verwandter ists, der sich eine Zeitlang in Halle aufgehalten, nomine *Janowsky*, welchen *H. Wallbaum* wohl gekant. Übrigens muß noch melden, daß verwichenen Sommer einige Persianer aus Derbent hier durchgebracht wurden nach dem neuangelegten Seehafen zwischen hier und Reval, nahmens Numalta olim Roderwick, welche als gefangen hiebracht wurden, doch Freiheit hatten, sich 8 Tage hier aufzuhalten und bey uns aus und einzugehen, da wir denn ihnen alle Liebe erwiesen, sodaß sie baten, wir solten auch Gott für sie hertzlich anrufen. Ich communicirte ihnen das arabische Translat des Catechismi Lutheri und schrieben sie sich die articul ab. Einer unter ihnen war des dortigen Commendanten Sohn, ein junger artiger Mensch /: deßen Vater auf dem Wege gestorben :/, ein anderer war als Priester unter ihnen, sie sagten, es wäre ein anderer vornehmer Herr, der sie bey Ihr hochseel. Maj. angeben, als würden sie nicht treu seyn, wodurch sich jener nur insinuiren und diese aus dem Wege bringen wollen. Als habe ich gedacht, wenn gel. Freund in arabischer Sprache einen Brief an sie schreiben wolte und sie von der Falschheit ihrer Religion und der Wahrheit der christlichen überzeugen würde, könnte es zu vielem Guten gedeyen, absonderlich da sie nun unter dem Druck sind; ja wenn dergleichen dort gedruckt und viel Exemplaria eingesandt würden, könnte man sie anitzt dort in den conquetirten Städten durch deutsche Officiers austreuen, wodurch die Wahrheit im gantzen Orient könnte bekant werden. Es müste aber auch eine lateinische Version anhero gesandt werden, damit mans denen Rußen weisen könnte, daß nichts Schädliches und die politischen Affairen Angehendes drin enthalten wäre, ingleichen bitte, wo in England das arabische Neue Testament gedruckt und fertig ist, einige Exemplaria herzusenden, so will es den Leuten communiciren. Solten Sie etwa einen Verleger finden, der das itzt übersandte Tractätgen von der Taufe nebst der vorhin übersandten Vorreden drucken wolte, wobey die Leichrede mit könnte angehängt werden, so könnte es mir von jemand übersehen, und was in teutscher Sprache etwa zu hart lautet, corrigirt werden. Was etwa dafür als eine Recompens fließen möchte, könnte angewendet werden zu Einkaufung obgemeldeter kleiner Tractätgen in rußischer Sprache, wenn vorhanden, kleiner Tractätgen teutsch von erbaulichen Materien, die man wegwerfen könnte. Zum Exempel: Anfang geistlichen Lebens, Anweisung zum Gebet etc. etc. etc.

10.

E. Gutsloff an G. A. Francke
Reval, 2. XI. 1732

AFrSt epistulae selectae

Hochwürdiger Herr Doctor,
in Christo theurgeschätzter Vater,

... Die gethane Anfrage wegen der mir bey meiner letzten Abreise von Halle mitgegebenen Bücher und Briefe an den Herrn Ertzbischoff von Novogrod, *Theophanes* genannt, verbindet mich zu einer schuldigen Antwort. Soviel mir von so geraumer Zeit erinnerlich ist, so deucht mich, wenigstens zweymal deßwegen geschrieben zu haben, und wäre mir leyd, wenn die Briefe nicht sollten zuhänden kommen seyn. Damahls aber habe weiter nichts melden können, als daß alles richtig abgegeben worden und dem H. Ertzbischoff sehr lieb gewesen. Voritzo aber, da mit dem H. Pastor *Vierorth* von dieser Sache gesprochen, kan ich noch einige mehrere Umstände melden, wie mirs der H. Pastor *Vierorth* folgendermaßen berichtet: Es habe nemlich der H. Pastor *Vierorth* Anno 1722 in Moscau hochgedachten Herrn Ertzbischoff Ew. Hochwürden und *B. D. Buddaei* Schreiben selbst eingehändiget, da er eben auch im Nahmen der Fr. Generalinn von *Hallart* demselbigen *Seckendorffii* Historiam Lutheranismi überreicht. Bey Überlieferung der Briefe habe sich der H. Ertzbischoff sehr gefreuet und mit vielen Worten bezeuget, wie sehr er sich wundere, daß man an ihn gedachte, auch sehnlich gewünschet, in solchen Umständen zu stehen, daß er in einer genauern Correspondence und Bekanntschaft ihrer geniesen könnte. Bey der Gelegenheit habe sichs im Fluß der Unterredung gefüget, daß der H. P. *Vierorth* den H. Ertzbischoff gefragt, was er wohl mutmaße, da Ihm nun bißhero verschiedene Bücher und Briefe von evangelischen Theologis durch ihn H. P. *Vierorth* eingehändiget worden wären, ob es Ihm etwa den Schein gebe, als suche man eine äußerl. Union oder dergleichen, worauf der Herr Ertzbischoff mit lächelnder mine geantwortet: er mercke wol, worauf er, der H. P. *Vierorth*, ziele, nemlich auf die Vorschläge der Sorbonne in Frankreich, die *Petro* dem 1sten von derselben übergeben. Er versichere aber, daß er von den evangelischen Theologis gantz andere Gedancken hege als von jenen, mit denen man sich nicht einlaßen können, weiln man ihre tückische Absichten wohl wiße, er sey völlig überzeugt, daß wir es redlich meynten und uns mit ihm freuen würden, wenn Gott die orientalische Kirche von dem eingerißenen superstitieusen Wesen reinigen würde. Ja, er sehe die Zuschriften und Bücher als solche Versicherungen an, daß man gerne alles beytragen würde, was nur möglich wäre.

Hierauf habe er sich noch weiter ausgelassen, wie er gerne mit dem H. Past. *Vierorth* in öftern Umgang wäre, wenn er nicht argwöhnsche Gemüther um sich hätte, die zum Nachtheil des Guten allerley wiedrige Folgen zu ziehen gewohnt

wären. Und daß dieses des H. Ertzbischoff aufrichtige Meynung sey, hat der H. P. *Vierorth* nicht lange darnach daraus erkannt, da er mit dem H. General *von Hallart* an die Tartarische Grentze gegangen und ohngefähr 100 Meilen hinter Moscau einen andern Ertzbischoff gesprochen, mit dem er von allerley nützlichen Dingen lange in Unterredung gewesen, so sey derselbe endlich mit Freuden ausgebrochen und gesagt: es habe ihm der Herr Ertzbischoff *Theophanes* mündlich erzählet, wie er von einem evangelischen Prediger, den Gott recht ihnen zugut ins Land gesendet, allerley schöne geschriebene und gedruckte Sachen erhalten und darauf gefragt: ob nicht etwa er, der H. P. *Vierorth*, derselbe wäre, und da ers nicht ablehnen können, welches er um der dabey ausgesprochenen elogiorum willen gerne gethan, habe er sich endlich zu erkennen gegeben, worüber dieser Ertzbischoff sich sehr gefreuet und gewünschet, noch lange, wäre es auch die Nacht hindurch, in dieser Unterredung zu continuiren. Da der H. Past. *Vierorth* Anno 1724 nach Petersburg von den Tartarischen Grentzen zurückgekommen, hat er Ew. Hochwürden *Historiam Ecclesiasticam Veteris Testamenti* abermal bey dem H. Ertzbischoff gesehen und auf deßen Verlangen den Titel eines gewißen Buchs des H. *D. Weismanns* noch voran aufschreiben müßen. Sonsten ist freylich nicht zu verdencken, daß der H. Ertzbischoff nicht selbst geantwortet hat. Denn weil er mit vielen argwöhnschen Gemüthern umgeben ist, muß er sich sehr menagiren, dahero der H. P. *Vierorth* auch sparsam seine Visite bei ihm machen können und hat manche Sache per tertium an ihn müßen gelangen laßen. Dieses alles ist im guten Vertrauen gemeldet, welches der H. Past. *Vierorth* nebst Abstattung seines ergebensten Grußes in der Stille zu halten bittet. . . .

Reval d. 2. Novembr.
Anno 1732.

Ew. Hochwürden
meines in Christo theurgeschätzten Vaters
zu Gebeth und Liebe gantz
ergebenster
Eberhard Gutsleff